



KSBB

Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern



Rezension zu: Günter Rohrmoser Harald Seubert (Hgg.) „Höher als alle Vernunft – Die Aktualität der Reformation heute.“

Von Rolf-Alexander Thieke

Selbst unter den theologisch gelungenen Buchtiteln, die zum 500. Jahr des Reformations-gedenkens erschienen sind, darf der von Prof. Harald Seubert/Basel herausgegebene Band als herausragend bezeichnet werden. Dies ist im Folgenden zu erläutern.

Als Nachlassverwalter des bedeutenden Kulturphilosophen und Theologen G. Rohrmoser legt H. Seubert in diesem Band Rohrmosers Deutung der reformatorischen Erkenntnis vor. Dies geschieht mit großer wissenschaftlicher Sorgfalt und, wie schon das Inhaltsverzeichnis ausweist, in gekonnter Übersichtlichkeit: angefangen vom Vorwort über die Einführung des Herausgebers bis zur Einleitung und zur Einführung in die Grundthemen der Lutherdeutung. Dem folgen Hinweise zur Glaubenskrise unserer Zeit und anknüpfend Aspekte der Aktualität Luthers sowie seines Kampfes gegen die Schwärmerei.

Es folgen die drei Hauptkapitel, denen Vorlesungen zu Luthers Auslegung des Römerbriefs, des Galaterbriefs und seiner Streitschrift „Vom unfreien Willen“ zugrunde liegen. Teil I: Die Rechtfertigungsbotschaft: der Römerbrief des Paulus und die reformatorische Erkenntnis; sodann II: Die paulinische Theologie und die Geschichtstheologie bei Paulus und Luther; und schließlich III: Von der christlichen Freiheit und Unfreiheit. – Dem Rohrmoser-Epilog „Reformation heute“ schließen sich vier nützliche Anhang-Informationen an: ein ganz umfangreiches Stichwortverzeichnis, ein Personenregister, das Bibelstellenverzeichnis und ein erstklassig ausführliches Glossar, das gerade für Nicht-Theologen besonders hilfreich ist.

Zum Abschluss des Epilogs kommt G. Rohrmoser mit seinen positiven Anliegen zu Wort. Dort beleuchtet er auch - durchaus mit Humor - die merkwürdige, ja paradoxe Gesprächslage, die sich aus dem heutigen Versagen evangelischer Theologen und ihrer Versäumnisse ergibt – hier etwa beispielsweise, indem sie eher „Kirche“ und

damit sich selbst empfehlen - statt mit Freude das Evangelium im reformatorischen Sinne zu verkünden.

„Das Christentum muss deutlich machen, nicht nur wovon es sich abgrenzt, worin es anders ist, sondern was es selbst an Positivem und Konstruktivem zu bieten hat. Nicht durch Abwertung der anderen sollte das Christentum groß gemacht werden, sondern das Christsein selbst sollte ein großes faszinierendes Abenteuer sein. Ich komme hier in eine eigenartige Rolle, als Philosoph solche Dinge formulieren zu müssen, aber wenn das theologische Salz taub geworden ist (vgl. Mt 5,13), dann müssen sich eben Philosophen der Sache annehmen.“

Mit seiner eigenen Rollenzuweisung knüpft Rohrmoser (1927 – 2008), wie H. Seubert bereits eingangs betont, an Hegels Religionsphilosophie an. Dieser hatte gefordert, dass eigentlich die Theologie die Aufgabe habe, „die konkrete Wirklichkeit der christlichen Offenbarung“ auszusprechen und „das Zentrum der christlichen Botschaft konkret sichtbar zu machen“. Davon aber sind, so H. Seubert mit G. Rohrmoser, der Neuprottestantismus und heute die evangelischen Kirchen nach 1945 weit bzw. weitgehend entfernt; dies habe sich anlässlich des Reformationsjubiläums im Jahr 2017 besonders deutlich gezeigt. Die reformatorische Erkenntnis blieb - ganz auffällig im Kontrast zum Lutherjubiläum 1983 - „ungeachtet subtiler theologischer Detailstudien, weitgehend unthematisiert.“ Mehr noch: „Die offizielle EKD-Theologie bestätigt Rohrmosers Diagnosen in erstaunlichem Ausmaß: Einerseits wird die christliche Botschaft moralisiert und in eine Gesinnungsethik umgesetzt, die einen politisch linken Mainstream befördern soll. Andererseits bleibt eine allgemeine, oftmals synkretistische Sehnsucht und Sinnsuche zurück.“

Mit Rohrmoser fordert Seubert: es gelte, zur reformatorischen Erkenntnis als einen „Besitz für alle Zeit“ zurückzukehren. Mit diesem Ziel und dem Fundus der eigenen theologischen Sachkenntnis sowie mit Hinweisen auf Rohrmosers Bildungsgang (unter anderem: Studium bei dem renommierten Lehrer Carl Heinz Ratschow) betont Seubert: „Eine derart detaillierte und perspektiven-reiche Darstellung und Interpretation des reformatorischen Erbes, wie sie hier in der Vergegenwärtigungskraft christlicher Philosophie vorgelegt wird, dürfte bisher einmalig sein.“

Eine so hohe Wertschätzung macht neugierig oder skeptisch. Aber sie wird nachvollziehbar, wenn man sich die meisterlich gegliederten thematischen Zwischenüberschriften ansieht, unter denen die Vorlesungen Rohrmosers jeweils präsentiert sind. Hier nur in Auswahl Beispiele aus dem o.g. Teil I (Der Römerbrief und die reformatorische Erkenntnis): Der Römerbrief und die Geburt der Reformation; Peccatum, das Gewissen und das Böse; Zum Begriff der Sünde bei Paulus und Luther; Offenbarung: Gotteserkenntnis und verborgener Gott; Gericht und Gewissen; der fröhliche Wechsel; Christliche Freiheit; Gottes Treue und

menschliche Untreue; Jesu Tod und das ewige Leben; die Gottessohnschaft Jesu Christi und das Ende der Religion. - Ebenso markant und politisch relevant sind die Zwischenüberschriften im Teil II. Beispiele: Gesetz und Gnade; Paulus, Israel und das erwählte Volk; Der Gott des Bundes und der griechische Gottesbegriff; Gesetz und Evangelium; Glaube und Werke; Der Christ und die Obrigkeit; Agape, Ethik und Recht; Die leibhaftige Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Und im Teil III „Von der christlichen Freiheit und Unfreiheit“: Glaube in der Anfechtung und die Frage der Gerechtigkeit; Luthers Verständnis des Glaubens und der Weg Europas; Gesetz und Freiheit; Luthers und Erasmus' Freiheitsverständnis; Sünde und Freiheit; Die Macht der Sünde; Theodizee: Gott als Richter, u.a.m.

Herausgeber und Verleger zeigen sich überzeugt, dass Rohrmosers Texte, die zum Teil mehr als zwei Jahrzehnte alt sind, in Diagnose und Prognose weitgehend Recht behalten haben, sowohl, was die Lage in der Gesellschaft als auch, was die Situation in den Kirchen betrifft. Unübertroffen auch seine Fähigkeit, die Essenz der Lutherischen Reformation freizulegen. Darum verstehen sie diese Publikation dezidiert als Beitrag zum Reformationsjahr jenseits des Mainstreams und als Mahnung für eine Erinnerung an das bleibende Erbe „gegenüber den weiterhin grassierenden Deformationen von Kirche und Gemeinde“ heute. Eine solche Mahnung ist nicht bequem. Anders könne es bei diesem Autor und Thema aber auch nicht sein. Umso mehr verdiene sie „in desorientierter Zeit Aufmerksamkeit und Beachtung.“

Beachtenswert ist auch folgende Beobachtung von H. Seubert: Gegenüber anderen Büchern Rohrmosers falle bei diesem Thema „ein eigener Ton“ auf. Nicht nur wechseln streckenweise Interpretation und Argumentation „in eine autoritative Verkündigung mit fast prophetischem Gestus. Das ‚Pro me!‘ und das durch keine philosophisch spekulative Reflexion einholbare machtvolle Zeugnis Gottes, der in der Geschichte handelt, setzt auch der Philosophie Grenzen. Dies ist bei einem Denker wie Rohrmoser, der von der Fähigkeit des Begriffs, die Wirklichkeit in Gedanken zu erfassen, tief überzeugt war, mehr als bemerkenswert. Hier spricht sich auch eine tief gläubige *Confessio* mit Luther und Paulus aus, die das erinnert, worauf wir im Leben und Sterben bauen können.“

Schätzenswert sind auch die fast 500 Anmerkungen des Herausgebers, durch die der Leser mit den zahlreichen bedeutsamen Quellen und mit vielen Sachzusammenhängen vertraut gemacht wird. Und schließlich wird die Qualität des Ganzen mit einem Hardcover-Umschlag geehrt, auf dem wir eine der berühmten Lucas Cranach-Darstellungen vom Gekreuzigten und seiner Jünger unter dem Kreuz erkennen (mit Maria bereits als der Erhöhten!). Treffend heißt es im Klappentext: „Das ganze Buch ist ein Ruf zum Einsatz von Glauben und Vernunft als

Diagnosemittel über den Zeichen dieser Zeit und damit, für den Philosophen, der davon überzeugt war, es gäbe nur die Alternative zwischen Christentum und Barbarei, ein Ruf zum Wort Gottes, zum Kreuz, zu Christus.“

Das anspruchsvolle Unternehmen, dieses reiche und vielschichtige Vorlesungs-Erbe in dieser Weise für die theologisch-kirchliche Situation unserer Zeit zugänglich zu machen, verdient alle Hochachtung. Wichtig wird sein, dies in den fälligen kirchlichen Diskurs einzubringen, um den es bisher auf EKD- und Landeskirchen-Ebene nicht gut bestellt ist. Viele Erfahrungen weisen schon länger auf Unfreiheit und Unzugänglichkeiten auf kirchlichen Leitungsebenen gegenüber gelöster Selbstkritik - bis hin zur Verweigerung ergebnisoffener Diskurse. All dies sind bereits Konsequenzen aus der Tatsache, dass die Botschaft von der *iustificatio impii* zu wenig verkündigt wird und darum auch nicht mehr segensreich in Anspruch genommen werden kann. Umso ermutigender bleibt die authentische Zusage der Treue Gottes. Und immer noch gilt: „Gott sitzt im Regimente“! Er kann mit Seinem Geist in uns und unter uns Neues bewirken und Umkehr wirken, wo wir geneigt sind, unter dem Druck des Unglaubens zu resignieren, und dabei vergessen, über den Horizont weit hinauszublicken. Aber genau dazu bedarf es auch der intensiven Erarbeitung eines solchen Werkes, wie sie hier vorgelegt ist. Sozusagen ein Auftrag an alle Bildungsträger in Kirche und Gesellschaft, die noch etwas auf sich halten und die die ganz besondere Chance des Reformationsjubiläums aufgreifen wollen.

Erstveröffentlichung: Rolf-Alexander Thieke, Rezension zu Günter Rohrmoser Harald Seubert (Hrsg.) „Höher als alle Vernunft – Die Aktualität der Reformation heute“, in: Diakrisis – Geistliche Orientierung für bekennende Christen, 38. Jahrgang, Nr. 4, Ansbach 2017, S. 238-241.